

mitgewirkt, wüßte aber sicher um die geschehene Ungerechtigkeit, so könnte er die Beschädigten als Gläubiger seines früheren Principals betrachten und ihnen das ungerecht Erworbene in der oben bezeichneten Weise zurückgeben in der begründeten Voraussetzung, daß der Jude nicht einmal an eine Restitution denke.

Balkenburg.

W. Stentrup S. J.

**III. (Filialkirchen und ihre Rechte.)** Die Benennung „Filialkirche“ gibt uns eigentlich nur ein negatives Merkmal an, das Fehlen der Selbstständigkeit; wie und in welchem Grade die Selbstständigkeit fehlt, oder das Abhängigkeits-Verhältnis von einer andern, der Hauptkirche oder Pfarrkirche, vorliegt, und welche Rechte und Befugnisse dem Rector der Filialkirche, falls ein solcher angestellt ist, zustehen, ist nach dem Ursprunge der Filiale und den positiven Satzungen seitens der kirchlichen Obern zu bemessen.

Zuweilen kommt es vor, daß mit der Zeit an einem Orte ungünstigere Verhältnisse eintreten, die Bevölkerung abnimmt, eine bis da bestandene Pfarrei unterdrückt und der Bezirk der Nachbarpfarrei einverleibt wird; allein die Kirche bleibt für den Gottesdienst geöffnet, sie wird nach wie vor von dort angestellten Priestern besorgt: in diesem Falle bleibt die frühere Pfarrkirche, die jetzt zur Filiale geworden ist, und der an ihr angestellte Priester im Besitze der Rechte, welche nicht nachweisbar ihm entzogen sind.

Umgekehrt mehrt sich an manchen Orten die Bevölkerung, zur bequemeren Pastoration wird innerhalb einer ausgedehnten Pfarrei an einem von der Pfarrkirche etwas weit entfernten Orte ein eigenes Gotteshaus, Kirche oder Kapelle, errichtet, um der Bequemlichkeit eines größeren Theiles der entfernt wohnenden Pfarrangehörigen zu dienen. Doch untersteht selbstverständlich die Regelung des Gottesdienstes und der einzelnen heiligen Handlungen, welche dort vorzunehmen sind, dem Urtheil und der Anordnung des Pfarrers oder der höheren geistlichen Behörden.

Speciell bezüglich der Aufbewahrung der heiligen Eucharistie dürfte wohl in dem ersten Falle die bischöfliche Behörde befugt sein, das Recht solange zu belassen, als für decente Aufbewahrung und decente Erneuerung der heiligen Species gesorgt ist, also mindestens solange ein eigener Priester angestellt bleibt. Im zweiten Falle ist dieses Recht aus sich noch nicht gegeben; in der Regel bedarf es eines apostolischen Indults; doch wird dasselbe leicht ertheilt, aber auch nur dann ertheilt, wenn bei der Filialkirche oder Kapelle ein Priester ständig wohnt und angestellt ist. Zumal wenn die Entfernung von der Pfarrkirche erheblich ist, wird auf diese Weise für Erkrankungsfälle besser für das Wohl der Kranken und Sterbenden gesorgt.

Die Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes und die Feier der heiligen Messe ist von selbst statthast geworden dadurch, daß



eine Kapelle oder Kirche vom zuständigen Bischof als solche bestimmt und als öffentliche Kultstätte geweiht wurde, sei es durch minder feierliche Segnung, sei es durch feierliche Weihe oder Consecration. In solchen öffentlichen, gottesdienstlichen Bauten, mögen sie Kirchen oder Kapellen heißen, erfüllt jeder Gläubige, der dort an Sonntagen oder Festtagen der heiligen Messe beivohnt, das kirchliche Gebot. Falls also dort an den gebotenen Tagen celebriert wird, kann weder Pfarrer noch sonst jemand bewirken, daß durch die Anhörung einer heiligen Messe in einer solchen Kapelle die Sonntagspflicht nicht, oder nur von einer beschränkten Classe von Bewohnern, zum Beispiel Schwachen und Kranken, erfüllt werde. Jedoch ein Recht, daß dort celebriert werde, daß also der Pfarrer oder die höhere geistliche Behörde für die Abhaltung einer heiligen Messe sorgen müsse, ein solches Recht ist mit der Eröffnung einer öffentlichen Kapelle oder Filialkirche noch nicht gegeben. Das Recht zur heiligen Messe an Sonntagen und gebotenen Feiertagen beschränkt sich auf die Pfarrei als Gesamtheit der Pfarrangehörigen: Für diese (und in deren Gegenwart) soll der Pfarrer an jenen Tagen wenn möglich persönlich celebrieren, sonst durch einen anderen Priester celebrieren lassen. Ist die Gemeinde zu zahlreich oder zu weit ausgedehnt, als daß eine heilige Messe genüge, damit Alle der Sonntagspflicht nachkommen könnten: so hat freilich die kirchliche Behörde nach Möglichkeit Vorkehrung zu treffen, daß mehrere heilige Messen gefeiert werden, eventuell auch, falls so besser für das Gemeinwohl gesorgt wird, daß an mehreren Orten celebriert werde; allein die nähere Art und Weise der Anordnung ist Sache der kirchlichen Obern. Den Gläubigen bleibt, wenn Gründe vorliegen, der Weg des Bittgesuches oder der Beschwerdeführung; unterdessen sind diejenigen, welchen wegen ungenügender Zahl der heiligen Messen oder wegen zu weiter Entfernung des Ortes die Anhörung derselben zu schwer wird, nach den Regeln der Moralthologie, von der Beobachtung des Kirchengebotes in diesem Stücke entschuldigt.

Umsomehr können eigentliche pfarramtliche Handlungen und solche geistliche Functionen, welche zu den Rechten des Pfarrers gehören, ohne Gutheißung oder Auftrag seitens des Pfarrers weder von einem Hilfsgeistlichen vorgenommen werden, noch in einer Filialkirche oder öffentlichen Kapelle stattfinden: zu diesen zählen Taufen und kirchlicher Eheschluß oder Einsegnung der Ehe; Aussegnung der Wöchnerinnen zählt nicht unbedingt zu denselben, kann aber örtlich zu den dem Pfarrer reservierten Fällen gehören. Sicher jedoch zählt zu diesen pfarramtlichen, d. h. dem Pfarrer vorbehaltenen Verrichtungen, nicht die Entgegennahme der heiligen Beicht. Betreffs dieser bestimmt das Rituale als geeigneten Ort die „Kirche“ im Gegensatz zu den *aedes privatae*, schließt also weder Filialkirche, noch sonstige öffentliche Kapellen aus: „In ecclesia, non autem in privatis aedibus confessionem audiat, nisi ex causa rationabili, quae cum inciderit,



studeat tamen id decenti ac patenti loco praestare.“ In der Pfarrkirche gehört selbstverständlich die Zustimmung des Pfarrers dazu, daß ein fremder, auch sonst approbierter Priester dort die Beichten entgegennehme, in andern Kirchen die Zustimmung des Rectors der betreffenden Kirche. Ist daher an einer Filialkirche ein approbierter Priester angestellt, so steht nichts im Wege, daß dieser in der Filialkirche oder Kapelle die Beichten der Gläubigen entgegennehme. Der Pfarrer könnte dagegen Einspruch nicht erheben; im Gegentheile, er wäre gehalten, wenigstens denen, welche gesundheitshalber oder aus anderen Gründen den Weg bis zur Pfarrkirche nicht zurücklegen könnten, zur geeigneten Zeit Gelegenheit zu bieten, um an Ort und Stelle das Bußsacrament zu empfangen.

Sollten in anderen Dingen bezüglich der Verrichtung geistlicher Functionen Conflictte entstehen, welche bei menschlichen Verhältnissen schwer ganz zu vermeiden sind; so bleibt nur entweder ein friedliches gegenseitiges Uebereinkommen übrig, oder die Anrufung des Entscheides der höheren kirchlichen Behörden. Durchgehends ist dabei Rücksicht zu nehmen, daß entfernt wohnenden Pfarrangehörigen die Erfüllung der religiösen Pflichten thunlichst leicht gemacht und für die Pastoration derselben ausgiebige Sorgfalt verwendet werde.

Valtenburg (Holland).

Aug. Lehmkuhl S. J.

**IV. (Restitutionscasus.)** Ein Arbeiter, namens Caius, gieng an einem Sommerabend mit seinen Kameraden auf der Stadtpromenade spazieren. Plötzlich überfällt ihn sein erbitterter Feind Grachus, der ihm aufgelauret hatte, und stößt ihn die hohe Böschung der Promenade hinab in den Graben. Der heftige Fall in die Tiefe hätte an und für sich eine schwere Verletzung verursachen, ja todbringend sein können; thatsächlich wurde jedoch Caius nicht verletzt. Er erheuchelt aber Verletzung und läßt sich von seinen Freunden nach Hause bringen. Später stellt er Strafantrag, demzufolge Grachus 50 fl. Schadenersatz an Caius auszuzahlen hatte; außerdem hatte Grachus die Gerichtskosten zu zahlen und einen Ausfall an Verdienst zu erleiden in Folge der abzuführenden Gefängnisstrafe, zu der er noch verurtheilt worden war. Beides kam einer Summe von circa 100 fl. gleich.

Es fragt nun Caius an, ob er dem Grachus etwas restituieren müsse.

Lösung: 1. Caius hat durch seine falsche Anklage formell die ausgleichende Gerechtigkeit gegen Grachus verletzt und ist darum restitutionspflichtig; denn er hat in moralisch wirksamer Weise das richterliche Urtheil und Strafmaß beeinflusst und zwar keineswegs zufällig, da ja die Anklage ihrer Natur gemäß gleichsam die Materie bildet, über welche der Richter nach Norm der Gesetze zu erkennen hat. Deshalb vorausgesetzt, daß die Gesetze gerecht sind und der Richter seine Pflicht erfüllt, hängt Urtheil und Strafe in ihrem